

## Rezensionen

**Brödel, Rainer/Yendell, Alexander**  
**Weiterbildungsverhalten und Eigenressourcen**  
NRW-Studie über Geld, Zeit und Erträge  
beim lebenslangen Lernen  
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2008, 228  
Seiten, 29,90 Euro, ISBN 978-3-7639-3330-3

In Deutschland wird das Individuum immer stärker in die Finanzierung von Weiterbildung eingebunden. Diese Entwicklung vollzieht sich nicht zufällig, sondern ist vielmehr Folge einer offen formulierten bildungspolitischen Programmatik, die eine verstärkte Nachfragesteuerung zum Ziel hat. Mit dieser Entwicklung geht auch die Sorge einher, dass Individuen mit eingeschränkter finanzieller Leistungsfähigkeit vor dem Hintergrund steigender Weiterbildungsentgelte in sozial selektiver Weise von Weiterbildung ausgegrenzt werden könnten. Zugleich liegt die paradoxe Situation vor, dass das empirische Wissen über die von den Individuen eingesetzten zeitlichen und monetären Ressourcen für Weiterbildungszwecke überaus begrenzt ist.

Vor diesem Hintergrund verdient die von der nordrhein-westfälischen Landesregierung in Auftrag gegebene Untersuchung von Brödel/Yendell erhöhte Aufmerksamkeit, da im Rahmen einer repräsentativen Individualbefragung für das Bundesland NRW nicht nur das formelle und informelle Weiterbildungsverhalten, sondern auch die eingesetzten Zeit- und Geldressourcen von Individuen für Weiterbildungszwecke erfragt wurden. Hierfür wurden in der Zeit von September bis Oktober 2004 Personen befragt, die in Nordrhein-Westfalen wohnen und ein Lebensalter zwischen 16 bis 64 hatten (S. 11). Die Studie basiert auf 1.101 realisierten Telefoninterviews, wobei 10.000 zufällig nach dem „Gabler-Häder-Design“ generierte Telefonnummern als Stichprobengrundlage dienten (S. 21). Der so gezogene Querschnitt unterlag gegenüber der Grundgesamtheit der NRW-Bevölkerung an einigen Stellen Repräsentativitätsverzerrungen, die mit spezifischen Gewichtungen aufgefangen wurden (S. 23). Statistisch kamen insbesondere die Verfahren der Varianz- und Faktorenanalyse zum Einsatz. Aufgrund unterschiedlicher Stichprobendefinitionen wird jedoch der Vergleich

mit dem bundesweit ausgerichteten „Berichtssystem Weiterbildung“ erschwert.

Im Ergebnis kommt die Untersuchung auf der Basis der gewichteten Stichprobe für NRW zu einigen interessanten Befunden: So zeigt die Studie, dass 73 Prozent der Individuen in ihrem bisherigen Leben an Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen haben. Die Gesamtteilnahmequote an organisierter Weiterbildung lag in den letzten zwölf Monaten vor dem Erhebungszeitraum bei 37,7 Prozent (S. 35). Der zeitliche Weiterbildungsaufwand der Individuen betrug in den zurückliegenden zwölf Monaten durchschnittlich 80 Stunden. Hervorzuheben ist, dass dabei die Nicht-Teilnehmer berücksichtigt wurden und überdies kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern ausgemacht werden konnte. Außerdem sind drei Viertel der Probanden dazu bereit, in Zukunft mehr Zeit für Weiterbildungszwecke aufzuwenden. Die Erhebung greift auf einen weiten Kostenbegriff zurück und stellt fest, dass die Individuen in dem betrachteten Zeitraum von Oktober 2003 bis September 2004 durchschnittlich 678 Euro für Weiterbildung ausgegeben haben. Dieser Durchschnittswert verdeckt jedoch die dahinterliegende Kostenstruktur, da ein Drittel der Weiterbildungsaktivitäten kostenfrei war und über die Hälfte der Interviewten nicht mehr als 100 Euro inklusive aller zusätzlichen Kosten aufgewendet haben (S. 48). Eltern, die Betreuungsleistungen bei ihren Kindern übernehmen müssen, nahmen signifikant seltener an Weiterbildungsaktivitäten teil. Für die Weiterbildungsteilnahme war dabei weniger von Bedeutung, ob es betreuungsbedürftige Kinder im Haushalt gab; vielmehr spielte der Aspekt eine Rolle, ob die Betreuungsleistung der Kinder gleichsam auf Dritte übertragen werden konnte.

65,4 Prozent der Befragten äußerten sich positiv zum „Bildungssparen“. Dieser Begriff bezeichnet das regelmäßige, ggf. mit staatlichen Zuschüssen verbundene Sparen für die eigene Weiterbildung. Dabei stimmen in der jüngsten Gruppe der 16- bis 22-Jährigen 87 Prozent, in der Altersklasse der 23- bis 35-Jährigen 69,3 Prozent, in der Gruppe der 36- bis 50-Jährigen 63,3 Prozent und in der ältesten Altersklasse der 51- bis 64-Jährigen schließlich noch 52,8 Prozent dem Bildungssparen zu (S. 155). Obwohl – nicht ganz überraschend – die positive

Einschätzung des Bildungssparens mit dem Alter abnimmt, so ist doch die hohe Zustimmung in allen Altersgruppen der NRW-Bevölkerung bemerkenswert.

Zwar ist die Studie von Brödel/Yendell auf NRW beschränkt, doch weist sie eine Vielzahl von interessanten empirischen Befunden zu den eingesetzten und beabsichtigten Zeit- und Geldressourcen von Individuen – insbesondere beim Bildungssparen – aus, die auch für die bundesweite Weiterbildungslandschaft von großem Interesse sind. Die Analyse ist gut strukturiert. Auch an Statistik weniger Interessierte können den Argumentationsgang gut nachvollziehen. Darüber hinaus fördern die Vielzahl der Abbildungen und Tabellen sowie der Abdruck der Interviewfragen mit Häufigkeitsauszählungen die Lesefreundlichkeit und Verwertbarkeit der Publikation. Die Untersuchung kann daher Leser/innen aus Wissenschaft, Politik und Praxis uneingeschränkt empfohlen werden.

*Stefan Hummelsheim*

**Cortina, Kai S./Baumert, Jürgen/Leschinsky, Achim/Mayer, Karl Ulrich/Trommer, Luitgard (Hrsg.)  
Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland**

(Rowohlt Verlag) Reinbek 2008, 848 Seiten, 19,95 Euro, ISBN 978-3-499-62339-4

Mit diesem Band wird eine vollständig überarbeitete Version des Vorgängers aus dem Jahre 2003 vorgelegt. Das Standardwerk verschafft einen Überblick über das deutsche Bildungssystem, seine Leistungen und seine Probleme. Es liefert Strukturbeschreibungen, Entwicklungstrends sowie bildungsrechtliche und bildungspolitische Grundinformationen.

Die Gliederung des Bandes folgt im Wesentlichen dem institutionellen Gefüge des deutschen Bildungssystems, weicht von dieser Systematik aber ab, wenn es um grundlegende Aspekte geht, die sich nicht sachgerecht über formale Zuständigkeiten abbilden lassen (zum Beispiel bei der Rolle von Personen mit Migrationshintergrund oder die soziale Einbettung bildungspolitischer Trends). Ein zielgerichtetes Lesen wird durch die gewohnte Gliederung erleichtert. Das umfangliche Sachregister er-

laubt zudem über die Stichwortsuche auch das schnelle Auffinden von sektorübergreifenden Fragestellungen.

In siebzehn Kapiteln liefern insgesamt 21 Autor/inn/en gründliche und kritische Einblicke in die Funktionsweise des deutschen Bildungswesens und seine ökonomischen, sozialen und regionalen Effekte. Zu den Autoren gehört die Crème der deutschen Bildungsforschung (z.B. Martin Baethge, Jürgen Baumert, Peter Faulstich, Klaus Klemm, Karl Ulrich Mayer). Das Themenspektrum reicht von „Vorschulische Erziehung“ über „Gesamtschule – Erweiterung statt Alternative“ bis zu „Weiterbildung“. Daneben gibt es Querschnittsthemen wie „Der institutionelle Rahmen des Bildungswesens“ oder „Soziale und regionale Ungleichheit im deutschen Bildungssystem“.

Das Thema „Weiterbildung“ wird mit knapp vierzig Seiten von Peter Faulstich behandelt. Dies geschieht datenbasiert, kompetent, meinungsfreudig und mit klarem Blick für Zuspitzungen und Trendwechsel. Eine Kostprobe mag dies belegen: „Während noch in den 1960er Jahren die Notwendigkeit und der Stellenwert dieses Lernbereichs vielfach in Frage gestellt wurden, hat sich die Erwartungshaltung vor allem im beruflichen Bereich umgekehrt: Wer an Weiterbildung nicht teilnimmt, muss dies begründen. Weiterbildung wird als Chance und Beleg für Kompetenz- und Persönlichkeitsentfaltung interpretiert.“ (S. 647f.) Natürlich können die Einzelthemen (z.B. historische und gesetzliche Grundlagen, Träger-, Angebots- und Teilnahmestrukturen) nur in verknappter Form behandelt werden, weil der zur Verfügung stehende Raum sehr begrenzt ist. Daher erübrigt sich auch eine Kritik im Detail. Stattdessen wird die drohende Verengung der Weiterbildung thematisiert. Peter Faulstich befasst sich damit in seinem Perspektivenabschnitt: „Alternative Muster von Lernbiographien, bei denen Weiterbildung im Zentrum steht, können sich dann dem Konzept vom ‚Lebenslangen Lernen‘ nähern. Der Weiterbildung käme dann weit häufiger als bisher die Funktion zu, grundlegende biographische Neuorientierung zu unterstützen in einem Lernumfeld, das nicht nur obligate Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen erzwingt, sondern auch als persönliche Chance zur Horizonterweiterung empfunden wird“ (S. 678).